

Christa Gürtler, Eva Hausbacher (Hrsg.)

Unter die Haut

Körperdiskurse in Geschichte(n)
und Bildern

Beiträge der 5. Frauen-Ringvorlesung
an der Universität Salzburg

STUDIENVerlag
Innsbruck–Wien

Inhaltsverzeichnis



Kultur Land Salzburg

Vorwort.....7

Elisabeth LIST: Die Erfindung der Wahrnehmung.....11
Das Selbst diesseits des Bilds der anderen.....11

Hildegard FRAUENEDER: Das Andere und die Oberfläche.....25

Barbara WALLY: Skulptur-Figur-Weiblich. Der weibliche Körper aus der Sicht zeitgenössischer Künstlerinnen.....41

Andrea GRIESEBNER: Historisierte Körper. Eine Herausforderung für die Konzeptualisierung von Geschlecht?.....53

Brigitte OBERMAYR: Rußland. Körper. Frau. Projektionen-Transfigurationen-Territorialisierungen.....77

Eva HAUSBACHER: Körper der Lust:
Neue russische Autorinnen.....97

Nadja LOBNER: Auf der Suche nach körperlicher Identität.
(Nicht-)Finden der Körperlichkeit bei Nina Sadur.....113

Sigrid SCHMID-BORTENSCHLAGER: „Das Fleisch ist willig, aber der Geist ist schwach.“ Natur und Kultur, Kopf und Bauch, Literatur und Leben.....119

Petra NAGENKÖGEL: „Mein Gedächtnis ist mein Körper.“ Von Gedächtnislücken, Erinnerungs-Spuren und der anderen Sprache des Körpers als Sprache des Anderen. Zu Texten von Anne Duden.....131

Julia NEISSL: Der „bunte“ Kontinent: Multerotische Sexualitäten in Texten österreichischer Autorinnen der 90er Jahre.....149

Christa GÜRTLER: Disziplin: Körper. De/Konstruktionen in Texten zeitgenössischer Autorinnen.....163

Maria SCHWAHA: Körperdarstellung in Elfriede Czurdas Die Giftmörderinnen.....179

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlор- und säurefrei gebleichtem Papier.

Vorwort

Der Körper avanciert zu einem der aktuellesthen Themen der Kulturwissenschaften gerade in einer Zeit, in der er zunehmend verschwindet, sich als „unterkühler Datenkörper“ in der Virtualität auflöst. In der Alltagkultur ist ein vergleichbar parodoxes Verhältnis feststellbar: Auch hier findet eine immer stärker werdende Verunsicherung und Entfremdung der Körperwahrnehmung bei gleichzeitiger Überbetonung des Körperlichen beispielsweise durch die Fitneß- und Modeindustrie statt.

Dieser allorts sichtbare „Körperboom“ gab Anlaß für ein Projekt(studium), das im Studienjahr 1998/99 an den Instituten für Germanistik und Slawistik der Universität Salzburg unter dem Titel „Körpertext/Textkörper“ stattfand und den Auswirkungen dieser Tendenz auf die zeitgenössische Literatur von Autorinnen nachspüren sollte. Neben einem Symposium zum Ost-West-Dialog über Körperbilder in Literatur und Kunst wurde das Projekt von der Frauen-Ringvorlesung begleitet, deren Vorträge - ergänzt um die Beiträge der Teilnehmerinnen des Projektstudiums - in diesem Band versammelt sind. Der Konzeption der Ringvorlesung liegt die Idee zugrunde, einerseits die komplexe interdisziplinäre Diskussion über den Körper zu spiegeln, andererseits aber auch die Frage zu fokussieren, inwiefern die neuen Körpediskurse Einfluß nehmen auf die Geschlechterdifferenz. Werden die traditionell bestimmenden Binariätsmodelle (männlich/weiblich, Natur/Kultur, Geist/Körper) dadurch aufgelöst und die Konstruktion neuer Identitätskonzeptionen möglich? Ist der weibliche Körper ein besonders prädestinierter Ort, an dem Subjektivität alternativ gedacht werden kann? Elisabeth List versucht in ihrem Beitrag, den Körper zwischen Selbst(wahrnehmung) und Anderem aufzufinden und setzt der, vor allem durch Judith Butler ausgelösten Diskussion über den immer schon diskursiv geformten Körper ihre „Ethik des Lebendigen“ entgegen, die nach den Möglichkeiten fragt, wie man sich gegen die vorgegebene Definitionsmacht der autoritativen Anderen einen Spielraum für Autonomie, Subversion oder einfach für das eigene Leben schaffen kann.

Andrea Griesebener wirft in ihrem Vortrag einen historisierten Blick auf den Körper, um uns damit auf die Grenzen des *sex-gender*-Konzepts aufmerksam zu machen. Aus der Perspektive vormoderner Gesellschaften wird die Veränderbarkeit der Körperbeschreibungen und -wahrnehmungen sichtbar. Ausgehend von der These der gleichzeitigen Wirksamkeit verschiedener sozialer Kategorien - Geschlecht, Klasse, Alter, Religion, Ethnie, ziviler Stand etc. - schlägt sie eine Rekonzeptualisierung von *gender* als mehrfach relationale Kategorie vor.

Mit den Vorträgen der Kunsthistorikerinnen Hildegard Frauendorfer und Barbara Wally gelingt ein sehr breiter Überblick über den Körpediskurs im

Werk zeitgenössischer Künstlerinnen bzw. über Tendenzen der künstlerischen Inszenierungen des weiblichen Körpers. Hildegard Fraueneder parallelisiert die Relation von Anderem als das dem Eigenen/dem Körper Fremde mit der Relation von Anderem und künstlerischer Oberfläche als Projektionsfläche, die so neben werkimanenter, formaler auch theoretisch, reflexive Bedeutung erhält. Barbara Wally führt uns in ihrem Vortrag durch eine Ausstellung zeitgenössischer Bildhauerinnen und Objektkünstlerinnen, die Entwicklungen des Körpediskurses in den vergangenen dreißig Jahren sichtbar macht. Ausgangspunkt ist die feministische Aneignung des weiblichen Körpers und seiner Abbilder. Eingegangen wird weiters auf die Dichotomie zwischen klassischem und groteskem Körper, die Antwort von Künstlerinnen auf die kulturelle, religiöse und medizinische Kontrolle des weiblichen Körpers in Geschichte und Gegenwart, auf den Warencharakter des weiblichen Körpers mit besonderem Augenmerk auf die Bedeutung der Kleidung und dem Wandel in der Auffassung von Geschlechterdifferenz. Der Vortrag der Medientheoretikerin Marie-Luise Angerer mit dem Titel „Körper-Bilder. Sexuelle Differenz und Spuren“ ging auf die Neudeinition von Identität, Subjekt und Körper ein, nach der die jüngsten Repräsentations-technologien verlangen. Leider liegt der Beitrag nicht in schriftlicher Form vor.

Brigitte Obermayr, Eva Hausbacher und Nadja Lobner führen eine weitere Dimension des Anderen in die Diskussion ein - den Osten, Rußland - und eröffnen damit den Dialog zwischen Ost- und West(Körpern), der auch ein Schwerpunkt des o.g. Symposiums war (vgl. SALZ. Zeitschrift für Literatur. Unter die Haut. Jg. 24/IV, Heft 96/Juni 1999). Brigitte Obermayr zeigt in ihrem Streifzug durch die russische Kulturgeschichte und Religionsphilosophie - vom vorchristlichen „Mutter-Rußland“-Mythos über die Entkörperlichung des Weiblichen als vergeistigtes Ideal im Sophienmythos bis zur Androgynität des sowjetischen Kollektivkörpers - die produktive Rolle, die Frau/Weiblichkeit/Körper in russischen und sowjetischen kulturellen Identitätsfindungsprozessen spielt, und führt uns vor, daß diese Prozesse nicht nur als Tilgung der Frau durch ihre Repräsentation lesbar sind. Die Versuche zeitgenössischer russischer Autorinnen, die in den diversen Diskursen der russischen Kulturgeschichte gefangenen bzw. ausgeblendetem Körper wieder zu rehabilitieren, zeigt der Beitrag von Eva Hausbacher. Sie relativiert damit das, in der westlichen Slawistik verbreitete Vorurteil von der „Rückständigkeit“ der russischen Frauenliteratur gegenüber der westlichen und zeigt - von Ljudmila Petruševskaja bis Valerija Narbikova - verschiedene Beispiele der Rehabilitierung des Körperlichen gegenüber dessen Instrumentalisierung. Mit Nadja Lobners Text über die russische Autorin Nina Sadur ist an dieser Stelle einer der fünf Beiträge von

Studentinnen in diesen Band aufgenommen, die am Projektstudium teilgenommen haben.

Daß die Literatur zeitgenössischer Autorinnen in nicht geringem Maße an der Produktion und Fortschreibung des Körpediskurses beteiligt ist und für eine Bedeutungsaufwertung des Körpers sorgt, zeigen auch die folgenden Beiträge. Sigrid Schmid-Bortenschlager stellt nochmals die Verbindung von theoretischem und literarischem, philosophischem und alltäglichem Körpediskurs her. Sie zeigt, wie nach einer Phase der Umwertung der Opposition „männlich-weiblich“ - seit je mit Metaphern besetzt, die dem „Geistigen“ bzw. dem „Körperlichen“ zugeordnet werden - der Rekurs auf die Materialität in jüngster Zeit dazu dient, diese binären Oppositionen zu de-, und neue, multiple Identitäten zu konstruieren. Die Textwelt Anne Dudens steht im Mittelpunkt von Petra Nagenkögels Ausführungen, die dem Körper innerhalb einer Dialektik von Vergessen und Erinnern eine zentrale Bedeutung beimessen: im neuzeitlichen Rationalisierungsprozeß als Anderes (der Vernunft) ausgeschlossen, ist er zugleich Medium wie Ort von Erinnerung, werden an ihm - der Körper als Palimpsest, als Archiv von Wissen - Spuren des kollektiv Verdrängten sichtbar und im weiten kulturhistorischen Zusammenhang (patriarchalischer) Gewaltgeschichte entzifferbar. Die andere Sprache des Körpers konstituiert so eine Sprache des Anderen. Julia Neissls Beitrag beschäftigt sich mit Frauenliteratur, die nach Darstellungsformen und einer Sprache ringt, mit der weibliche Körperlichkeit und Erotik vermittelt werden kann. Wie Sexualität von Frauen thematisiert wird, welche Rolle dabei Gestik und eine Wahrnehmung des Körpers als Ganzheit ohne Reduktion auf Brüste und Vagina spielen, wird in Texten über homo- und heterosexuelle Beziehungen analysiert. Daß männliche und weibliche Körper in den literarischen Diskursen zeitgenössischer Autorinnen immer wieder unter dem Aspekt der Disziplinierung beschrieben werden, stellt Christa Gürtler in ihrem Vortrag fest, der den Konstruktionen und Dekonstruktionen des Körpers in Texten von Elfriede Czurda und Elfriede Jelinek nachgeht. Die Beiträge von Maria Schwaha (zu Elfriede Czurda), Claudia Wiesinger (zu Elisabeth Reichart), Barbara Wiesinger (zu Sabine Scholl) und Patricia Deiser (zu Ginka Steinwachs) sind gekürzte Fassungen der Seminararbeiten, die die Studentinnen im Projektstudium verfaßt haben und beweisen nochmals, daß nicht nur der Körper seine eigene Sprache hat, sondern auch Sprache ihre eigenen Körper hervorbringt.

Christa Gürtler
Eva Hausbacher

Salzburg, Juli 1999